

Hei Wili

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese letzte Maßnahme nun hätte den Militärarzt bestimmen sollen, ihn aus gesundheitlichen Gründen im Dienste zu behalten.

Das Gefühl für Anstand und Gerechtigkeit in mir lehnte sich auf gegen das Gehörte. Ich bot auf, was mir zur Verfügung stand, um dem Ausgestoßenen beizustehen. Doch die Willensschwäche und innere Unsicherheit meines Schützlings brachten alle Versuche zum Scheitern, welche ihm hätten Recht verschaffen können.

So ließ ich ihn wohl oder übel ziehen. Die Entlassung aus dem Dienst galt auch für unsern Stöckli.

Es lastete auf mir, daß ich ihm nicht helfen konnte. Doch wurde diese Last von mir genommen durch eine Nachricht, die etliche Wochen später mir zu Ohren kam. Ich mußte erfahren, daß eine andere Frau in einer andern Stadt den Stöckli reichlich schadloß halte auf ihre Art. Die Geschichte jener Frau zu erzählen, erforderte nicht weniger Raum, sie würde sich aber weniger sauber lesen.

So sind oft die, welche helfen wollen, größer an Einfalt, als jene, denen die Hilfe kommen sollte.

r. k.

Otto Hellmuth Lienert

feiert am 15. Oktober 1947 seinen
50. Geburtstag.

Hei wili

Einischt möchti wider hei,
Hei i üsri Gäged,
Won eim d'Lüüt nu s'Zyt abnend*
Und der Name säged.

Wett det nu my Müeter ha.
Chämt s' mer au entgäge!
Wie's mer z'Muet ischt, gsäch's mer a,
Müesst re gar nüüd säge.

Hetti wider änes Hus,
D'Sunne uf all Syte,
D'Gschwüschterterti am grosse Tisch
Und die guete Zyte.

Au der Garte nähmti zrugg,
D'Stross und alli Hüser.
Lieber Nochbre git's ä kei
As derheime üser.

Einischt möchti wider hei
Und im Stubenegge,
Uf em Lähnstuehl, ganz älei,
's Läbe überlegge.

* 's Zyt abnend = den Gruss erwidern.